

Eduard Fürstenberg - ein Mann mit unermüdlichem Schaffensdrang für die Berliner Gehörlosen



- geboren am 4. Mai 1827 in Berlin, als Sohn eines wohlhabenden Stallmeisters;
- verlor mit vier Jahren aufgrund von Zahnkrämpfen sein Gehör;
- besuchte mit seiner um acht Jahre älteren Schwester das Königliche Taubstummensinstitut, erhielt dort eine sehr gute Schulausbildung und erlernte mehrere Sprachen;
- begann mit 17 Jahren eine Ausbildung am Königlichen Rentenamt;
- erhielt anschließend eine Anstellung am Königlichen Finanzamt, bekam im Laufe seines Lebens den Amtstitel des Geheimsekretärs verliehen und arbeitete bis zu seinem Tode als preußischer Beamter;
- 1848 Gründer und Vorsitzender des „Taubstummens-Vereins Berlin e.V.“
- organisierte zahlreiche gesellschaftliche Veranstaltungen;
- setzte finanzielle Hilfen für Gehörlose durch, wie zum Beispiel 100 Mark Weihnachtsgeld;
- 1849 gründete er den „Zentralverein für das Wohl der Taubstummens in Berlin e.V.“;

- ab 1855 organisierte er Kirchenfeste für Gehörlose innerhalb Berlins und ab 1867 das erste „Zentrale Kirchenfest für Taubstumme“, das von diesem Zeitpunkt jährlich stattfand und an dem bis zu 1800 Gehörlose aus ganz Deutschland teilnahmen;
- 1869 gründete er den ersten Verein für gehörlose Frauen und den ersten privaten Kindergarten für Gehörlose;
- 1872 Herausgeber der ersten Gehörlosen-Zeitschrift mit dem Titel „Taubstummensfreund“;
- 1873 lud Fürstenberg zum ersten deutschen Taubstummens-Kongress mit internationalen Gästen ein und wurde zum Vorsitzenden der deutschen Gehörlosenvereine gewählt
- 1876 veranlasste er den Bau eines Hospitals für ältere Gehörlose;
- am 11. Januar 1885 starb Fürstenberg in Berlin und wurde auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, Liesenstr. 9, begraben.

Literatur- und Abbildungshinweise:

Jochen Muhs: Eduard Fürstenberg. In: *Das Zeichen. Zeitschrift zum Thema Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser* 30/1994, S. 422ff.
 Gustav Wende: *Fünf Bilder aus der Geschichte der Königlichen Taubstummensanstalt. Berlin 1915.*
 Carl W. Särgert: *Die Königliche Taubstummens-Anstalt zu Berlin. Erster Bericht über ihre Begründung und Entwicklung vom Jahre 1788 bis 1844. Berlin 1845.*

Impressum:

Text und Layout: Rebecca Best, Melanie Stein, Susanne Anders, Milena Najmanová
 Leitung: Sylvia Wolff
 Historisches Seminar
 Abteilung Gebärdensprachpädagogik
 Institut für Rehabilitationswissenschaften
 Ziegelstr. 10
 10117 Berlin
www2.hu-berlin.de/gebaerdensprachpaedagogik

Gebärdensprache in Berlin

Ein historischer Wegweiser



Ehrengrab von EDUARD FÜRSTENBERG auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof II

Das Historische Seminar der Abteilung Gebärdensprachpädagogik begab sich im Wintersemester 2002/03 in Berlin auf Spurensuche nach bekannten Persönlichkeiten und berühmten Institutionen, die sich der Förderung der Gebärdensprache verdient gemacht haben. Das Ergebnis wird hier präsentiert und eingeladen zu einem historischen Spaziergang durch Berlin.

INSTITUTION

Das Königliche Taubstummeninstitut in Berlin bis 1840

- 2. 12. 1788 Verfügung des Königlichen Oberschulkollegiums, dass der Professor Ernst Adolf Eschke mit dem privaten Unterricht von drei „taubstummen“ Kindern im Haus Liniestr. 110 (später 83-85 nach Umbenennung) beginnen kann;
- 1798 Friedrich Wilhelm III. kaufte das Grundstück Liniestr. 85 und überließ es Eschke zur kostenlosen Nutzung als „Königliches Taubstummeninstitut zu Berlin“;
- 1803 Anstellung des ehemaligen „taubstummen“ Schülers Karl Habermaß als Lehrer für „Pantomime“;
- 1805 Berufung von Professor Ludwig Graßhoff zum ersten Lehrer;
- 1810 erster Lehrplan „Plan der Studien“ von Eschke;
- Themen im Unterricht: Pantomime, Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichenkunst, Musik, Geographie, Naturkunde, Religion, Kenntnisse über Gewerbe und Verfassung des Vaterlandes;
- Gebärdensprache war selbstverständliches Kommunikationsmittel und Unterrichtsgegenstand;
- 1811 Tod Eschkes;
- im selben Jahr Berufung von Ludwig Graßhoff zum neuen Direktor des Instituts;
- 1812 Beginn der staatlichen Taubstummenlehrer-ausbildung für Preußen;
- 1826 Anstellung des gehörlosen Lehrers und ehemaligen Schülers Carl Heinrich Wilke als Zeichenlehrer;
- 1829 erster staatlicher Lehrplan, Gebärdensprache wurde zurückgedrängt;
- ab 1840 Carl Wilhelm Sägert Direktor.



Das ehemalige Taubstummeninstitut in der Liniestraße 83-85 (Berlin-Mitte)

BIOGRAPHIEN

„Die Welt zu erkennen, Denken als Vergnügen genießen: Diese Möglichkeiten sollten wie jedem anderen Menschen auch einem Taubstummen offen stehen!“ (Eschke)

Ernst Adolf Eschke - der Begründer des Königlichen Taubstummeninstituts in Berlin

- geboren 1766 in Meißen;
- zuerst Hausunterricht, später Besuch der königlich-sächsischen Landesschule Sanct Afra in Meißen;
- mit 14 Jahren Lehrer für seine Geschwister;
- mit 17 Jahren Jurastudium in Wittenberg;
- Eschkes Interesse galt jedoch mehr den Bereichen Pädagogik, Philosophie und Psychologie sowie dem Studium alter Schriften;
- Eschke wurde zum Anhänger der philanthropischen Bewegung, in welcher der behinderte Mensch erstmals im Mittelpunkt steht;
- verschiedene Faktoren erregten sein Interesse für Taubstummheit: 1. Begegnung mit Taubstummen in Wien, 2. Bekanntschaft mit Heinicke (Gründer des ersten deutschen Taubstummeninstituts in Leipzig), 3. Kontakt zu Abbé de l'Épée (Gründer des Taubstummeninstituts in Paris);
- Bekanntschaft mit Heinicke und Besuch seines Taubstummeninstituts in Leipzig;
- 1787 Hochzeit mit Heinickes Tochter Juliane Caroline Tugendreich;
- 1788 auf Anraten des Schwiegervaters Umzug nach Berlin, dort Arbeit als privater Taubstummenlehrer;
- 1798 Eschkes Privatinstitut wurde in den Stand eines „Königlichen Taubstummeninstituts“ erhoben;
- verfasste über 120 Aufsätze und mehrere Bücher;
- hatte die Gebärdensprache als Muttersprache der Gehörlosen anerkannt und selbstverständlich im Unterricht verwendet;
- starb 1811 und wurde auf dem Friedhof der Berliner Sophien-Gemeinde begraben.

Carl Habermaß – der erste gehörlose Lehrer am Berliner Königlichen Taubstummeninstitut

- geboren am 6. Oktober 1783 in Berlin;
- durch eine Scharlacherkrankung erlaubte er sehr früh, bis zu seinem 21. Lebensjahr wurde er völlig gehörlos;

- zunächst Besuch einer Volksschule, ab 1798 Besuch des Königlichen Taubstummeninstituts zu Berlin;
- galt als begabter Schüler mit einer sehr guten Sprachkompetenz;
- 1803 Konfirmation und anschließend Anstellung als Lehrer am Institut, unterrichtete nach der Methode Eschkes;
- Lehrer für „Pantomime“ und Mathematik;
- ab 1812 zahlreiche Reisen durch ganz Europa, u. a. Besuch des Blindenlehrers Johann Klein in Wien;
- 1826 starb Habermaß.

Carl Heinrich Wilke – gehörloser Lehrer und Künstler

- wurde am 20.03.1800 in Rhinow geboren;
- mit eineinhalb Jahren Verlust des Gehörs;
- mit sieben Jahren Einschulung in das Königliche Taubstummeninstitut Berlin;
- fünf Jahre studierte er an der Kunstakademie in Berlin;
- 1826 nach dem Studienabschluss Taubstummenlehrer am Berliner Königlichen Taubstummeninstitut;
- dort über 50 Jahre tätig;
- 1829 ein erstes Bilder- und Wörterbuch; weitere Bilderbücher in deutscher, französischer und niederländischer Sprache;
- zahlreiche Schulwandbilder für Taubstummheit;
- die Bilder sollten die Lebenswelt in ihren Handlungen, Zuständen und Beschaffenheiten erklären;
- in seinen Zeichentechniken war er dem Realismus zugewandt;
- 26.01.1876 starb Wilke.



Aus: Methodische Bildertafeln. Groningen um 1840 (Niederländische Ausgabe)